

Geistlicher Impuls für den Monat Oktober 2017

Ein Betrübter hat nie einen guten Tag, aber ein guter Mut ist ein tägliches Fest

Bibel, Sprüche des Salomo, 15,15

Auf der Straße vor unserem Haus steht eine Linde. Ihre Zweige verwehren mir den Ausblick, wenn ich aus dem Fenster schaue. Gestern Abend leuchteten die herbstlich gefärbten Blätter im Licht der untergehenden Sonne wie Gold, heute Morgen der gleiche herrliche Anblick bei aufgehender Sonne. Es ist eine Freude, diese Pracht zu sehen. Aber der Baum macht mir nicht immer Freude. Zwar ist das frische Grün im Frühjahr ebenso schön, doch dann kommen Wochen, in denen klebriger Saft von den Zweigen tropft. Und er tropft auf mein Auto, das ich unter dem Baum parke. Auch die Vögel in den Zweigen nehmen keine Rücksicht auf meinen frisch gewaschenen PKW. Im Herbst wirft die Linde ihre Blätter ab und verursacht Berge von Laub auf der Straße. Ich könnte mich also auch über den Baum ärgern. Doch ich mache mir klar, dass er nicht dazu geschaffen ist, meinem Auto einen schattigen Parkplatz zu sichern. Und wie öde würde die Straße ohne die Linden aussehen! Meine Freude überwiegt.

Kommt es nicht immer auf die Einstellung zum Leben an? Der Betrübte hat keinen guten Tag, weil er stets nur das Negative und Unvollkommene sieht. Wohlgermerkt, unser Text spricht nicht von der Betrübtheit, deren Ursache tiefes Leid ist. Es ist auch nicht die Rede von Missständen, die geändert werden müssen. Der Text macht vielmehr deutlich, dass Missgunst und Ärger oftmals auf unserer falschen inneren Einstellung beruhen. Den Baum kann ich nicht ändern, aber meine Meinung. Sollte es denn nur bevorzugten Menschen gegeben sein, ihr Leben zu einem täglichen Fest zu gestalten? Das Bibelwort spricht nicht von denen, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen und alle Mittel haben, den Tag zu genießen. Der Text sagt, dass guter Mut ein tägliches Fest ist. Und den kann ich mir von Gott erbitten. Wenn wir heute unseren Platz an der Arbeit oder in der Gemeinde einnehmen, wollen wir Gott bitten, dass er uns die Fähigkeit schenkt, das Gute dankbar wahrzunehmen und das Unvollkommene zu ertragen, wissend dass wir selber unvollkommen sind.

Quelle: Konrad Edel, Kalenderzettel 08.11.2001, Adventverlag Lüneburg